

Dr. George Payton, Bibelübersetzung, Sitzung 6, Sprache, Teil 1: Wie wir kommunizieren

© 2024 George Payton und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. George Payton in seiner Vorlesung über Bibelübersetzung. Dies ist Sitzung 6, Sprache, Teil 1: Wie wir kommunizieren.

Hallo. In diesem Vortrag möchten wir darüber sprechen, wie Menschen kommunizieren. Wenn wir verstehen, wie wir kommunizieren, hilft uns das, zu verstehen, wie Übersetzung in dieses gesamte Feld der menschlichen Kommunikation passt. Zur Wiederholung werde ich einige Themen ansprechen, die wir bereits in früheren Vorträgen behandelt haben.

Wir haben darüber gesprochen, was Übersetzung ist und sie definiert. Wir haben die drei verschiedenen Arten der Übersetzung besprochen. Wir haben über die Merkmale einer guten Übersetzung gesprochen und werden darauf zurückkommen.

Die Bedeutung von Materialien zur Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift im Übersetzungsprozess. Solche Materialien umfassen beispielsweise Filme, Lieder, gesprochene Worte – alles, was nicht die Bibel selbst ist, aber einen Bezug zur Bibel hat und Menschen zur Bibel führt. Ziel dieser Materialien ist nicht, eine natürliche, akkurate, klare oder akzeptable Wiedergabe zu erreichen.

Diese Materialien sollen Menschen ansprechen, sie für die Bibel, das Evangelium und eine Beziehung zu Gott gewinnen oder, falls sie bereits gläubig sind, ihre Beziehung zu Gott vertiefen. Das sind also die wichtigen Aspekte der Übersetzung, die wir in früheren Gesprächen behandelt haben. Ich habe hier ein Beispiel für eine Übersetzung.

Wie ich gestern schon sagte, sehe ich solche Beispiele immer wieder hier in meiner Stadt, und das hier war in der Apotheke. Dort steht: „Medicaid-Rezepte werden akzeptiert. Wir liefern Medicaid-Rezepte kostenlos.“

Und dann gibt es da noch die spanischen Versionen. Wenn man also Spanisch kann, kann man beurteilen, wie sie sich geschlagen haben. Haben sie dasselbe vermittelt? Nun, das sagen die Spanier. Also, die erste Version, Sortimos Medicaid- Rezepte .

Wir lösen Medicaid-Rezepte ein. Vergleichen Sie das mit dem fettgedruckten englischen Titel. Der englische Titel lautet: „Medicaid-Rezepte willkommen“.

Was sagen die Engländer nicht? Die Engländer sagen nicht „we fill“. Und die Spanier sagen nicht „welcome“. Daher klänge es sehr seltsam, wenn das spanische Wort für „Willkommen“ meines Wissens „ Bienvenidos“ lauten würde .

Die Formulierung „Medicaid prescriptions Bienvenidos“ klänge auf Spanisch wirklich sehr seltsam. Es würde so klingen, als ob man fragen würde: „Moment mal, das haben Sie doch aus dem Englischen, oder?“ Ist das also eine gute Übersetzung? Menschen, die der Meinung sind, eine Übersetzung sollte wörtlich und grammatikalisch korrekt sein, würden sagen: „Nein, das ist keine gute Übersetzung.“

Vermittelt es die richtige Botschaft? Ja, anscheinend schon. Also, die Leute können ihre Medicaid-Rezepte dort einlösen. Okay.

Und das zweite? Wir liefern Medicaid-Rezepte kostenlos aus. Und ich werde Ihnen das Spanische jetzt nicht vorlesen. Mein Spanisch ist miserabel, und ich spreche es eigentlich gar nicht.

Lassen Sie uns also die Übersetzung haben. Der Eintritt in die Medizin zu Hause ist also kostenlos. Okay.

Die Hauslieferung von Medikamenten ist der erste Bestandteil der Medicaid-Medikamentenversorgung und kostenlos. Die Frage ist also: Ist das eine korrekte Übersetzung des englischen Textes? Wenn wir die Formulierungen vergleichen, sehen wir, dass wir liefern. Steht da aber auch, wohin wir liefern? Nein.

Wir liefern Medicaid-Rezepte aus, und im Spanischen heißt es „Medicaid-Medikamente“. Es heißt nicht „Rezepte“. „Rezepte“ ist das Wort, das in den „Recetas de Medicaid“ verwendet wird.

Das Wort „Recetas“ kommt in der zweiten Zeile im Spanischen nicht vor. Es heißt also nicht „Medikamente“, tut mir leid, es heißt nicht „Rezepte“ als „Medikamente“. Kostenlos und gratis ist im Prinzip dasselbe.

Das geben wir zu. Wir sehen, dass man dieselbe Bedeutung wirkungsvoll vermitteln kann, aber es muss nicht genau der gleiche Wortlaut sein. Man kann die Botschaft auch auf eine Weise vermitteln, die in der anderen Sprache verständlicher ist oder besser klingt.

Und damit setzen wir uns bei jedem Vers der Bibel auseinander. Wir ringen jeden Tag damit. Das ist etwas, womit wir uns ständig beschäftigen.

Aber wenn man sich das genauer ansieht: Wurden durch die Formulierung „Hauslieferung“ zusätzliche Informationen hinzugefügt? Denken Sie an unsere Aussage: Die Merkmale einer guten Übersetzung sind Genauigkeit. Genauigkeit bedeutet, dass nichts hinzugefügt, nichts weggenommen und nichts verändert wurde. Wurde durch die Formulierung „Hauslieferung“ etwas hinzugefügt? Oder war das die beabsichtigte Absicht im Englischen? Wurde durch die Formulierung

„Medikamente“ anstelle von „Rezepten“ etwas hinzugefügt oder verändert?
Wahrscheinlich nicht.

Das ist der Kern der Aussage „Wir liefern Rezepte kostenlos“. Gemeint ist damit, dass sie die Medikamente selbst liefern und nicht das Rezept oder ähnliches, das man sonst einreichen muss. Wir finden es gut, dass sie die Kommunikation für den Kunden am Schalter klarer und verständlicher gestaltet haben.

Und das sind ganz normale Leute. Es spielt keine Rolle, wer sie sind. Aber sie sprechen Spanisch und wollen wissen: Kann ich meine Medikamente hierher bringen? Und was ist, wenn ich sie nicht abholen kann? Oder was ist, wenn es für jemanden ist, der ans Haus gebunden ist? Wie sollen diese Personen ihre Medikamente bekommen? Und da steht dann: Wir bringen sie Ihnen nach Hause.

Wahrscheinlich dachten sie im Englischen nicht an so etwas wie: „Wir liefern es. Wir sind wie Uber. Wir liefern es ins Büro.“

Wir liefern es Ihnen, egal wo Sie sind. Wenn Sie im Park sind und Uber Eats bestellen möchten, bringen sie Ihnen Ihre McDonald's-Bestellung. Das steht da nicht so ganz.

Aber es bedeutet wahrscheinlich, dass wir es Ihnen nach Hause liefern. Denn wenn Sie anrufen oder eine Lieferung Ihrer Medikamente vereinbaren, fragen die Anbieter – ich habe online nachgeschaut – nach Ihrer Adresse. Wir möchten Ihnen anhand dieses Beispiels zeigen, dass dies tatsächlich eine gute Übersetzung ist, weil sie gut und verständlich ist und alle Informationen enthält. Außerdem ergänzt sie fehlende, aber notwendige Details der Originalsprache.

Okay. Können wir das mit der Bibel machen? Jein. Und woran erkennen wir den Unterschied? Darüber werden wir im Laufe der Sitzungen sprechen.

Okay. Alles klar. Wir haben ja über intralinguale Themen gesprochen.

Intralingual bedeutet innerhalb derselben Sprache. Und auch bei intralingualen Übersetzungen behalten wir dieselben Qualitäten einer guten Übersetzung im Blick: Vereinfachen und Paraphrasieren.

Und hier sind noch einige weitere Sätze, die ich Ihnen vorher nicht genannt habe. Sie müssen sich für Ihre jährliche Vorsorgeuntersuchung bei Dr. Fox anmelden.
Anmelden.

Kannst du „anmelden“ sagen? „Anmelden“. Kannst du „jährlich“ statt „jährlich“ sagen? Ja, wahrscheinlich. Stell dir vor, du sprichst mit einem Kind – was würdest du ihm sagen? Also würdest du einige dieser Wörter anpassen.

Körperliche Untersuchung, Kontrolluntersuchung und ein Termin bei Dr. Fox. Noch eine. Wir benötigen eine Röntgenaufnahme des Brustkorbs, um sicherzustellen, dass Sie keine Tuberkulose haben.

Wir brauchen also ein Bild von Ihrem Brustkorb. Ist das ein guter Ersatz für eine Röntgenaufnahme? Ja, wahrscheinlich. Weiß ein achtjähriges Kind, was eine Röntgenaufnahme ist? Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Aber es wird ein Bild von Ihrem Brustkorb gemacht. Sie gehen hinein, und dann setzen sie dieses große Gerät auf Sie. Sie müssen nicht erklären, was ein Röntgenbild ist.

Sagen Sie einfach „Bild“. Okay. Zur Bestätigung.

Um sicherzugehen, dass Sie das nicht haben. Nochmals: „Bestätigen“ ist ein Wort für Erwachsene, das Sie einem Kind möglicherweise nicht erklären können. Okay.

Tuberkulose. Man kann auch sagen, eine Lungenerkrankung. Man kann sagen, Tuberkulose, eine Lungenerkrankung.

So stellst du es in diesen Kontext. Oder du sagst einfach, dass deine Lunge nicht krank ist. Oder dass deine Lunge an nichts leidet.

Okay. Wir versuchen also noch einmal, das Ganze umzuformulieren und so zu strukturieren, dass es für die Person, mit der wir sprechen, verständlich ist. Wie gesagt, wir paraphrasieren es, um es an die jeweilige Person anzupassen.

Genauso wie es Bücher wie „Fensterbedienung für Dummies“ und all diese anderen Bücher für Dummies gibt, weil es in einer Sprache erklärt werden muss, die sie verstehen können, um das zu tun, was sie lernen wollen. Gut. Wir müssen Ihnen ein Beruhigungsmittel geben, bevor wir Sie in den Operationssaal bringen.

In England: Theater, Chirurgie. Gut. Also, was ist ein Beruhigungsmittel? Manche meiner Studenten meinen mit diesem Satz etwas, das die Schmerzen lindert.

Ein Beruhigungsmittel macht mich in meinem Sprachgebrauch schläfrig. Mir hat noch nie ein Arzt ein Beruhigungsmittel verschrieben, als ich Schmerzen hatte. Also irgendwas, ein Medikament, das einen schlafen lässt.

Okay. Schmerzlinderung ist also etwas anderes. Ich glaube, die damit verbundene Bedeutung wäre nicht die, die wir suchen.

Die Frage ist also: Was zeigt dieses Bild? Was passiert hier? Wo befinden sich die Beteiligten und wo findet dieses Gespräch statt? Entweder kurz bevor das Kind in

den OP gebracht wird oder wenn Sie nächste Woche kommen. Wir werden diese Dinge vor der Operation besprechen. Es findet also im Kontext der Arztpraxis oder während der OP-Vorbereitung statt. Sie können sich also vorstellen, welche Informationen Sie angeben müssen und welche nicht.

Bevor wir Sie also operieren, geben wir Ihnen ein Medikament, das Sie in den Schlaf versetzt. Damit wäre alles gesagt. Beachten Sie, dass wir den letzten Teil des Satzes vertauscht und an den Anfang gestellt haben.

Bevor wir dich also reinbringen, bekommst du etwas zum Schlafen. Bevor du operiert wirst, bevor die Operation stattfindet – all das –, weiß der Junge inzwischen, dass er operiert wird. Wir werden deinen Blinddarm entfernen und deinen Bauch aufschneiden und ihn dann herausnehmen.

Das alles wurde bereits besprochen. Wir müssen es hier nicht wiederholen. Wir behalten dieses Szenario also im Hinterkopf, während wir versuchen, dies dem Kind zu vermitteln.

Okay. Hatten Sie Übelkeit oder mussten Sie sich übergeben? War Ihnen übel? Haben Sie sich übergeben? Okay. Die meisten meiner Schüler würden sagen, dass sie sich übergeben mussten.

Ich glaube, ein paar von ihnen haben vielleicht gesagt, dass sie sich übergeben mussten, aber wahrscheinlich nicht. Einige sagten, sie hätten Bauchschmerzen. Kann man Bauchschmerzen haben, ohne sich zu übergeben? Ja, das geht.

Ich kenne das. Geht es hier also um Magenschmerzen? Eigentlich nicht. Übelkeit, wenn einem übel ist, ist das Gefühl, sich übergeben zu müssen.

Erbrechen bedeutet eigentlich, sich zu übergeben. Das Kind kennt vielleicht das Wort „Erbrechen“, aber alle Kinder kennen Erbrechen, denn bis man acht Jahre alt ist, hat man sich schon oft übergeben. Man hatte ja auch schon mal die Grippe.

Du hattest ja auch schon andere Dinge. Deshalb wollen wir, wenn wir das betrachten, im Kontext des Satzes bleiben und Formulierungen verwenden, die das problematische Wort oder die problematische Formulierung in der üblichen Bedeutung des amerikanischen Englisch umschreiben. Alles klar.

Das ist der letzte Punkt. Der Arzt wird Sie in zwei Wochen zu einem Nachuntersuchungstermin in der Praxis sehen. Okay.

Der Arzt möchte, dass Sie in zwei Wochen wiederkommen. Reicht diese Information aus? Das ist doch etwas unangenehm, oder? Was fehlt? Ein Kontrolltermin. Was ist ein Kontrolltermin? Dabei geht es darum, Ihre Fortschritte bis zwei Wochen später zu

überprüfen, richtig? Sie bekommen Medikamente oder wurden anderweitig behandelt, und der Arzt möchte wissen, wie es Ihnen geht und wie Ihr Zustand seit Ihrem letzten Besuch ist. Er möchte also überprüfen, ob es Ihnen besser geht.

Solche Details müssten mitgeteilt werden, um den Folgetermin zu kommunizieren. Wenn die Person lediglich sagt, man solle in zwei Wochen wiederkommen, wie nennt man das dann? Sie haben wichtige Informationen aus dem Satz entfernt. Noch einmal: Es wurde nichts hinzugefügt, nichts *weggenommen* und nichts geändert.

Das sind die Prinzipien, die wir im interlingualen Bereich anwenden, aber dieselben Prinzipien kommen auch beim eigentlichen Übersetzen zum Tragen. Worüber haben wir also gerade gesprochen? Wir haben über die Anpassung des Vokabulars gesprochen. Wir versuchen, ein zielgruppengerechtes Vokabular zu verwenden.

Manchmal ändern wir die Reihenfolge der Wörter im Satz, sodass der Operationssaal der Raum ist, in dem Sie operiert werden. Manchmal ändern wir auch die Reihenfolge der Satzteile.

Bevor wir dich hineinbringen, geben wir dir Medikamente, anstatt zu sagen: „Wir geben dir Medikamente, bevor wir uns umziehen, bevor wir dich hineinbringen.“ Manchmal fügt man eine kleine Ergänzung hinzu, um etwas verständlicher zu machen, und man möchte diese Formulierung kindgerecht und für den Zuhörer angemessen gestalten. Zum Beispiel: Tuberkulose, eine bestimmte Lungenerkrankung.

Man verwendet also die erklärende Formulierung zusammen mit der problematischen Stelle. Und wir bleiben im Text. Wir fügen keine weiteren Erklärungen hinzu.

Wir bringen Sie in einen großen Raum, wo ein riesiges Gerät steht. Das Gerät fährt herunter und macht ein Foto von Ihrem Brustkorb. Und nein, wir bleiben beim Text und fügen keine zusätzlichen Informationen hinzu. Wir möchten einfach nur klar und verständlich kommunizieren.

Wir möchten also alle Informationen abdecken. Denken Sie daran, den Folgetermin nicht zu vergessen. Wir möchten sicherstellen, dass alle Inhalte vorhanden sind und übernommen werden.

Und so versuchen wir erneut, die Situation zu analysieren. Wo befinden sie sich? Was geschah vorher? Was wird danach geschehen? Und wie können wir die Botschaft, die wir vermitteln wollen, anders formulieren? Wir nehmen dieselben Anpassungen und Adaptionen an einem Text in der Ausgangssprache vor, wenn wir ihn in die Zielsprache übersetzen. Es handelt sich also um dieselben mentalen und

Übersetzungsprozesse, die wir auch bei der eigentlichen interlingualen Übersetzung anwenden. Und das führt uns zum Thema Sprache.

Und das ist unser Ausgangspunkt. Wenn man ein beliebiges Buch über Übersetzung liest, beginnt es in Kapitel 1 – und oft sogar schon im ersten Satz vieler Bücher, die ich gelesen habe – mit Sprache und Kommunikation. Warum? Weil Übersetzung eine Form von Sprache ist.

Es handelt sich um einen Teilbereich der menschlichen Sprache. Daher müssen wir verstehen, was Sprache ist, wie sie funktioniert und wie wir sie verwenden, bevor wir uns mit den Inhalten der Bibel auseinandersetzen und sie in eine andere Sprache übersetzen. Übersetzung ist also ein Teilbereich der menschlichen Sprache.

Warum müssen wir darüber reden? Wir alle kennen uns mit Sprache aus. Wir benutzen sie jeden Tag, weil es gewisse Dinge an ihr gibt, die uns gar nicht bewusst sind.

Das läuft alles unterbewusst ab. Deshalb wollen wir über Dinge sprechen, die ihr wisst, sie aber bewusst machen, explizit benennen und offenlegen. Wir können darüber im Vorderhirn sprechen, anstatt im Hinterhirn .

Unterbewusst wollen wir das Thema offen ansprechen. Und wir wissen mit Sicherheit, dass Sprache eine soziale Aktivität ist. Solange jemand keine Probleme hat, spricht man normalerweise mit jemandem darüber.

Es handelt sich also um eine interaktive soziale Aktivität. Und sie findet zwischen Menschen statt. Manchmal spricht man mit seinem Hund, und der Hund wedelt mit dem Schwanz.

Okay, gut. Aber du wirst mit deinem Hund nicht über tiefgründige spirituelle Dinge reden oder so. Das ist also eine Sache zwischen Menschen.

Und warum kommunizieren Menschen? Was tun wir, wenn wir kommunizieren? Was sind die Gründe dafür? Der gesamte Kommunikationsprozess, die Art und Weise, wie wir Sprache und Kommunikation nutzen. Zunächst einmal das Denken. Wenn man sich mit jemandem zusammensetzt und über eine Idee spricht, tauscht man Ideen aus.

Das ist dieser kognitive Austauschprozess. Und wenn man bedenkt, was im Gehirn vor sich geht, wenn man nachdenkt, denken wir in Worten. Worte sind eng damit verbunden, wie wir denken und wie wir sprechen.

Sprechen und Denken hängen also eng zusammen. Daher sind Denken, Verarbeitungsprozesse und die gesamte kognitive Komponente menschlicher

Erfahrung mit Sprache verbunden. Und dies ist einer der Gründe, warum Menschen kommunizieren: um Ideen auszudrücken.

Zweitens, zwischenmenschliche Beziehungen. Hey, wie geht's dir? Super, Mann. Was gibt's Neues? Ich hatte eine anstrengende Woche.

Das tut mir leid. Wir tun das also durch persönliche Kontakte; eine andere Sache ist der kreative Ausdruck.

Wir haben also Gedichte. Wir haben andere künstlerische Ausdrucksformen mit Sprache. Wir haben Lieder.

Lieder stellen eine andere Kommunikationsform dar, doch auch sie bedienen sich Sprache und Wörtern. Kreativer Ausdruck ist also eine Möglichkeit, Sprache zu nutzen und zu kommunizieren. Und oft – nicht immer, aber oft – hat ein Künstler eine bestimmte Botschaft im Sinn, die er beim Schreiben eines Liedes, eines Gedichts oder sogar eines Romans vermitteln möchte.

Manchmal liest man einen Roman und denkt: Der Autor hatte wohl ein persönliches Anliegen. Er nutzt seine Plattform, um seine Meinung zu äußern. Das ist Teil des kreativen Ausdrucks von Worten in diesen verschiedenen Kunstformen.

Wir benutzen es unter anderem, um Gefühle auszudrücken. Mann, ich bin heute echt mies drauf. Das kann man jemand anderem sagen, und derjenige kann das nachvollziehen.

Eine andere Sache ist, jemanden zu beeinflussen, zu überzeugen oder auf jemanden einzuwirken. Es kann darum gehen, bestimmte Emotionen hervorzurufen. Es kann darum gehen, bestimmte Aktivitäten anzuregen.

Es könnte darum gehen, sie zu einem anderen Denken anzuregen. Es könnte aber auch einen anderen Grund geben, warum man sie beeinflussen möchte. Aber das ist eine der Möglichkeiten, die wir mit Sprache nutzen.

Das machen wir oft mit Kindern. Tommy, wenn du dein Essen nicht aufisst, gibt es kein Eis. Also fragt Tommy: Okay, wie viele Bissen muss ich noch nehmen? Und du sagst: Tommy hat noch fünf Bissen.

Und dann schafft Tommy viereinhalb, und er fragt: „Reicht das?“ „Nein, du musst noch einen schaffen.“ „Okay, gut.“ Du beeinflusst Tommy also, indem du mit ihm sprichst und ihm eine Belohnung versprichst, wenn er tut, was du willst.

Okay, informieren Sie uns. Manchmal wollen wir einfach nur Informationen weitergeben. Als mein Sohn Kerry klein war, haben wir ihm zu Weihnachten eine Uhr geschenkt.

Und er war ungefähr sieben Jahre alt. Und er kam herein und sagte: „Mama, es ist 947.“ Und Mama sagte: „Kerry, das ist toll.“

Warum hat er dir diese Information gegeben? Er hat sie dir gegeben, weil er begeistert war, dass er eine Uhr lesen und die Zeit ablesen konnte. Okay, aber er hat ja nur Informationen weitergegeben. Ich habe diese Konzepte schon mit meinen Schülern besprochen und sie gefragt: „Welche drei Konzepte begegnen euch im Alltag am häufigsten?“ Was war eurer Meinung nach das wichtigste für die Schüler? Informieren.

Sie sind da, um im Unterricht und in Vorlesungen Wissen aufzunehmen. Die anderen beiden Aspekte variieren. Viele sagten, zwischenmenschliche Kommunikation sei der wichtigste.

Aber wie oft kommt es vor, dass man in normalen Gesprächen eigentlich nur etwas sagt, um den anderen etwas mitzuteilen, was er noch nicht weiß? Ich meine, als ich letztes Wochenende meine Enkelkinder besucht habe, habe ich ihnen ja nicht erzählt: „Hey, wisst ihr was? Wir sind von uns zu euch gefahren. Die Fahrt hat 37 Minuten gedauert.“ Und jetzt: „Opa! Oh, Judah! Hallo, wie geht's dir? Wie geht's dir so?“ „Mir geht's super, Opa.“

Wie geht es dir? Mir geht es gut. Wie oft ist das der Standardgrund für Kommunikation? Ich weiß es nicht. Wir denken definitiv, und wir benutzen Worte, um zu denken und zu verarbeiten.

Wir haben definitiv kreativen Ausdruck. Zwischenmenschliche Beziehungen spielen dabei eine Rolle, da es sich um eine Angelegenheit zwischen zwei Parteien, zwei Personen oder zwei Gruppen handelt. Es gibt also diesen zwischenmenschlichen Aspekt.

Ich kann nicht sagen, welche die wichtigsten sind, aber ich kann sagen, dass wir all diese verschiedenen Methoden anwenden, und es könnten sogar noch mehr sein. Und warum sprechen wir darüber? Eugene Nida war ein Übersetzungstheoretiker der 60er, 70er, 80er und 90er Jahre. In den 70er Jahren schlug er zunächst die Idee der dynamischen Äquivalenz vor, die jedoch oft missverstanden wurde und mit der er seine Kernaussage nicht wirklich vermitteln konnte. Daraufhin sagte er: „Okay, nun, was ich eigentlich meine, ist funktionale Äquivalenz, und wir werden uns jetzt mit diesem Gebiet der funktionalen Äquivalenz auseinandersetzen.“

Zunächst dachte er: Worauf es ankommt, ist die Wirkung der Bibel bzw. ihrer Botschaft auf die Zuhörer. Tatsächlich wissen wir das nicht, weil wir nicht dabei waren und es nicht aufgezeichnet wurde. Dann fragte er sich: Welche Wirkung wollte der Verfasser erzielen? Als Paulus also zu den Galatern sagte: „Ihr unverständigen Galater, die ihr euch verzaubern lieet, diesen Unsinn zu glauben“, was wollte er von ihnen als Reaktion auf seine Worte? Nida fragt daher: Welche Funktion hat die Rede oder Äußerung, und wie hängt das mit der Übersetzung zusammen? Er erklärte, dass man zunächst verstehen müsse, dass jede Äußerung eine Funktion habe. Der Sprecher habe einen Grund dafür gehabt, sie zu sagen, und zwar eine – nicht unbedingt hinterlistige – Motivation. Was also war die Intention des Autors? Die Intention des Autors ist daher entscheidend für die Übersetzung.

Eine weitere Frage ist: Welcher Zusammenhang besteht zwischen dieser rhetorischen Funktion und den rhetorischen Mitteln der Beeinflussung oder Überzeugung? Rhetorik dient also dazu, Menschen zu beeinflussen. Welcher Zusammenhang besteht zwischen der vom Sprecher oder Verfasser des biblischen Textes beabsichtigten rhetorischen Funktion und der Übersetzung? Wir sehen, dass die Formulierungen in der Bibel eine bestimmte Art der Ausdrucksweise darstellen, die einem bestimmten Zweck dient. Möchte man diese Formulierungen beibehalten, wenn man den Text in eine andere Sprache überträgt? Nun, manchmal – und wir werden Beispiele dafür sehen – würde man es in einer anderen Sprache anders ausdrücken, möchte aber dennoch dieselbe Idee, dieselbe Absicht und dieselbe Wirkung vermitteln. Wie können wir also diese Formulierung in die Zielsprache übertragen? Wie können wir diese Funktion in die Zielsprache integrieren? Wir werden Beispiele dafür sehen.

Wenn man die Bibel als Ganzes betrachtet, welche Funktionen erfüllen die einzelnen Bücher? Welche Funktionen finden wir in den Evangelien? Es gibt sie in vielfältiger Weise. Ein Grund für Jesu Lehre war, den Menschen zu helfen, Gott besser zu verstehen und ein tieferes Verständnis für ihn zu entwickeln. Aus diesem Grund erzählte er auch diese Gleichnisse. Wie verhält es sich mit der Apostelgeschichte? Und mit den Briefen? In den Briefen ermutigt Paulus die Menschen immer wieder, ihr Denken, ihren Glauben und ihr Verhalten zu ändern – und vielleicht noch einiges mehr.

Und was ist mit dem Pentateuch? Das hebräische Wort ist Tora, und Tora stammt vom Verb „lehren“, bedeutet also Lehre. Geht es um Wissensvermittlung? Um Lehre mit Wirkung? Um Lehre, um Einfluss zu nehmen? Was lehrt er uns, und warum lehrt er uns das? Was ist mit den Psalmen, den Sprüchen usw.? Ich möchte uns daher ermutigen, in diese Richtung zu denken, noch bevor wir ein bestimmtes Buch aufschlagen, um es oder Teile davon zu übersetzen. Wie können wir die Funktion erkennen? Jemand sagte: „Das kann man nicht wissen.“

Man weiß nicht, was im Kopf des Sprechers vorgeht. Tut mir leid, aber es ist ziemlich offensichtlich, wenn Paulus sagt: „Ihr dummen Galater, was denkt ihr euch dabei?“ Es ist doch klar, dass er sie dazu bringen will, etwas Bestimmtes zu tun, oder? Wir werden das also genauer untersuchen, aber unser Ausgangspunkt ist: Können wir das bei der Interpretation einer Passage erkennen? Und wenn wir es wissen, können wir sie dann übersetzen? Und wie übersetzen wir sie wirkungsvoll, sodass die ursprüngliche Intention und der Sinn des Originals in der Übersetzung in die andere Sprache erhalten bleiben? Wenn wir ein Buch lesen, gehen wir davon aus, dass wir seine Funktion verstehen. Wir gehen davon aus, dass wir verstehen, warum der Autor das gesagt hat.

Wir nehmen an, einen der Gründe für menschliche Kommunikation zu kennen. Wir glauben, ihn aufgrund unseres Verständnisses und unserer Verwendung von Literatur in unserer eigenen Sprache, unserem eigenen System und unserer eigenen Kommunikationsweise zu erkennen. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben.

Das Buch Genesis. Das Buch Genesis ist eine Abfolge von Ereignissen, und wenn man es betrachtet, sagt man: „Das ist Geschichte.“ Und wenn man den Anfang betrachtet, ist das die Urgeschichte.

So sah die Welt in den ersten Jahrhunderten aus, so lange dauerte es, bis Gott alles erschuf, bis zur Sintflut, und danach folgt die Geschichte der Patriarchen. Das ist eine legitime Auslegung des Buches Genesis. Genesis ist Teil der Tora.

Dient die Genesis speziell dazu, Geschichte zu lehren? Wurde sie deshalb für uns aufgezeichnet? Das ist eine Frage für Sie. Denken Sie darüber nach, und wir werden fortfahren. Behalten Sie das aber im Hinterkopf. Meiner persönlichen Meinung nach lehrt uns alles in der Bibel Theologie.

Alles in der Bibel lehrt uns auf die eine oder andere Weise etwas über Gott, und oft lehrt sie uns nicht nur etwas über Gott, sondern auch über uns selbst und zeigt uns, wie wir uns besser an Gott ausrichten können, indem wir seinen Wegen folgen. Das ist meine persönliche Ansicht zur gesamten Bibel, und ich würde sagen, dass alles in der Bibel uns hilft, Gott besser zu verstehen. Die Informationen, die ich Ihnen jetzt präsentiere, stammen von der Bibelwissenschaftlerin Janine Brown aus ihrem Buch „Die Heilige Schrift als Kommunikation“.

Falls Sie das Buch noch nicht haben, kann ich es Ihnen nur empfehlen. Wir greifen einige der von ihr vorgestellten Prinzipien auf, und nicht nur sie, sondern auch andere Gelehrte wie Van Hoover und andere Bibelwissenschaftler teilen diese Ansichten. Es sind also nicht nur Brown und ich, sondern viele andere, die die Bibel als Kommunikationsmittel betrachten. Wenn wir die Bibel betrachten, sehen wir den biblischen Autor und sein Publikum. Wir wissen also, dass eine Beziehung zwischen dem Autor und seinem Publikum besteht – und wir sagen „sein“, denn alle Autoren

der Bibel waren Männer. In gewisser Weise übermittelt der Autor eine Botschaft Gottes an die Menschen. Ich möchte es so sehen, und in diesem Sinne kommuniziert Gott durch den Autor mit den Menschen. Es geht also darum, die Bibel als Kommunikationsprozess zu verstehen, anstatt sie einfach als Buch zu betrachten, das man liest. Manchmal entfernen wir uns etwas zu weit von dem Buch, aber wenn wir uns vor Augen halten, dass Gott hier mit uns kommuniziert, kann der Heilige Geist beim Lesen zu uns sprechen und uns beeinflussen. Es kann sogar vorkommen, dass man dieselbe Passage an einem Tag liest und sie einem das eine sagt, am nächsten Tag aber etwas anderes. Dies ist also dieser Kommunikationsprozess, und Gott ist in diesem Prozess nicht abwesend.

Gott ist bei uns, um uns zu helfen und unseren Verstand zu erleuchten, während wir die heiligen Schriften lesen. Es geht also im Grunde um einen Kommunikationsprozess. Ein Punkt, den Brown anspricht und den wir bereits erwähnt haben, ist die Intention des Autors. Warum ist es wichtig, beim Verständnis der heiligen Schriften zunächst die Absicht des Autors zu betrachten? Wir möchten betonen, dass Kommunikation immer einem bestimmten Zweck dient.

Sie schrieben es nicht einfach willkürlich, nur weil sie Lust dazu hatten. Es war nicht so, dass sie einfach dachten: „Hey, ich will ein Buch veröffentlichen, also schreibe ich das jetzt.“ Es gab meist einen Grund dafür, und oft, besonders wenn man sich die Briefe ansieht, sprach Paulus über die Situation der Menschen vor Ort, die er kannte und die ihnen bekannt waren. Seine Worte und Schriften waren also für ihre Situation relevant; er sprach aus einem oder mehreren konkreten Gründen, die diese Menschen betrafen.

Die Vorstellung, dass der Autor eine bestimmte Absicht verfolgte, ist also kein neues Konzept. Das ist nichts Ungewöhnliches. Inwiefern beeinflusst es unsere Sichtweise auf die Bibel, wenn wir die Heilige Schrift als Kommunikationsakt des Autors und nicht als gedruckten Text verstehen? Und wer ist dieser Autor überhaupt, und was waren seine Ziele? Worauf wollen wir uns konzentrieren? Was wollen wir damit sagen? Wenn wir die Bibel, die wir in anderen Sprachen übersetzen, als Kommunikationsakt betrachten, kann uns das helfen, andere Aspekte im Text zu erkennen, die wir sonst vielleicht übersehen hätten.

Das Verständnis, dass es sich hier um einen schriftlich festgehaltenen Prozess menschlicher Kommunikation handelt, hilft uns, die heiligen Schriften aus einer anderen Perspektive zu betrachten und dadurch unsere Übersetzungsfähigkeit zu verbessern. Gibt es andere Ansichten zur Bedeutung des Textes und, sozusagen, zu dessen Ursprung? Wir vertreten die Auffassung, dass der Autor die Bedeutung bestimmt. Er hat etwas gesagt, und was er damit meinte, ist die Bedeutung des Textes.

Nicht jeder glaubt das. Manche sagen, das liege im Ermessen des Lesers, und der Leser sagt, das sei seine persönliche Bedeutung. Was es für dich bedeutet, ist deine persönliche Bedeutung.

Was es für mich bedeutet, ist, was es für mich bedeutet. Das ist eine Sichtweise. Eine andere Sichtweise ist, dass der Text selbst, nicht der Autor, die Bedeutung vermittelt.

Man betrachtet also die Bedeutung, bleibt im Text, und der Text selbst gibt die Antwort. Einer meiner Studenten erzählte, sein Theologieprofessor habe diese Ansicht vertreten. Gut, aber was macht man, wenn Jesus Mose zitiert? Mose sagte dies, aber ich sage euch:

Das Gesetz sagt dies, aber ich sage euch: Wenn er das in der Bergpredigt sagt, verlässt er den Text, und solange ihr das Gesetz nicht versteht, könnt ihr nicht im Text bleiben. Es ist wirklich sehr schwierig, weil es so viele Andeutungen, Anspielungen und Verweise auf Dinge außerhalb des Textes gibt.

Das ist wirklich schwer zu sagen. Wir sollten uns an den Sinn des Textes halten, mehr können wir nicht tun. Eine andere Möglichkeit ist die historische Betrachtungsweise der Bedeutung. Sie liegt in der Geschichte, in der jeweiligen Zeitperiode, und so bestimmen wir ihre Bedeutung.

Die Ansicht, dass der Autor die Quelle der Bedeutung besitzt, diese vermittelt und sie durch seine Gedanken bestimmt wird, war bis etwa Anfang des 20. Jahrhunderts, vielleicht etwas länger, die gängige Methode der Bibelauslegung. Danach verlor sie an Bedeutung. Selbst säkulare Autoren begannen in den 70er und 80er Jahren zu räumen, dass an der Idee der Autorenintention durchaus etwas Wahres dran sei. Somit stellten auch säkulare Autoren die Ansicht in Frage, man könne die Bedeutung nicht wirklich erkennen und wisse nicht, ob sie im Text selbst oder anderswo zu finden sei.

Darf ich Ihnen eine Frage stellen? Abgesehen von der Bibel: Haben Sie jemals etwas gelesen, ohne darüber nachzudenken, was der Autor damit sagen will? Wie wäre es mit einer SMS? Sie ist unverständlich, und Sie fragen sich: Was will der damit sagen? Oder mit einem Zeitungsartikel, einem Beitrag auf einer Website oder einem Buch, das Sie gerade lesen? Worüber will der Autor eigentlich reden? Ich verstehe nicht, was er sagen will. Das ist unsere natürliche Denkweise.

Und warum? Kommunikation dient dazu, eine Botschaft zu übermitteln. Wenn ich die Botschaft nicht verstehe, verstehe ich auch nicht, was sie bedeutet. Das ist also unsere übliche Denkweise, von der wir uns aber irgendwie lösen, wenn wir die Bibel lesen.

Und ich sage: Okay, das ist Kommunikation. Es passt in diese Kategorie. Betrachten wir es auf die gleiche Weise.

Gut. Psalm 1. Was ist die Absicht des Autors? Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, nicht steht auf dem Weg der Sünder, nicht sitzt im Kreis der Spötter, sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn und sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht verwelken, und alles, was er tut, gelingt ihm.

Anders verhält es sich mit den Bösen und so weiter. Gibt es etwas, das der Autor uns damit vielleicht nahelegen möchte? Gibt es etwas, das er uns verbieten möchte? Oder ermutigt er uns, diesen Weg einzuschlagen und jenen zu vermeiden? Wenn es nur der Information dient, lesen wir es, denken: „Schön“, und blättern um. Was aber, wenn mehr dahintersteckt? Genau darum geht es bei der Intention des Autors.

Warum steht das überhaupt in der Bibel? Warum hat der Autor es überhaupt geschrieben, und warum wurde es in die Heilige Schrift aufgenommen? Denken Sie darüber nach. Um beim Thema der Intention des Autors zu bleiben, betrachten wir diese Passage aus dem Kolosserbrief: „So zieht nun an als ihr von Gott Auserwählten, Heiligen und Geliebten herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. Ertragt einander und vergebt einander. Wenn jemand etwas gegen ihn hat, so vergibt euch auch der Herr. Über all das hinaus sollt ihr die Liebe anziehen, die das Band der Vollkommenheit ist. Der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leib, regiere in euren Herzen. Seid dankbar.“

Paulus verwendet eine Sprache, die durchaus ermutigend klingt, nicht wahr? Es ist zwar kein Gebot im eigentlichen Sinne – wie etwa „Seid mitfühlend“ –, aber er ermahnt seine Zuhörer in Kolossä, und auch uns heute, diese Dinge ebenfalls zu tun. Das liegt daran, dass er eine Sprache verwendet, die den Eindruck erweckt, als wolle er sie zu etwas auffordern: ein mitfühlendes Herz anzulegen usw., einander zu ertragen, in Beziehungen durchzuhalten, einander zu vergeben, weil Gott ihnen vergeben hat, Liebe anzuziehen, den Frieden Christi in ihren Herzen herrschen zu lassen, dankbar zu sein. Er gibt ihnen also diese Ermahnungen, die wie Ermahnungen klingen, das ist ganz klar. Ich glaube nicht, dass irgendjemand diesen Text lesen kann, ohne das zu verstehen. Paulus' Schriften sind jedoch tiefgründig und geheimnisvoll.

Und diese hier? Die Liebe ist geduldig, die Liebe ist gütig und nicht neidisch. Die Liebe prahlt nicht, sie ist nicht überheblich, sie verhält sich nicht unanständig, sie sucht nicht ihren Vorteil, sie lässt sich nicht reizen usw. Und schließlich noch Glaube, Hoffnung und Liebe – diese bleiben bestehen, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Was will Paulus uns damit sagen? Will er überhaupt, dass wir etwas tun? Wie können wir wissen, ob er etwas von uns will? Nun, wir müssen die Heilige Schrift im Kontext

lesen. Was sagt er am Ende von Kapitel 12? „Geistliche Gaben sind gut, aber ich zeige euch einen besseren Weg.“ Ein besserer Weg wofür? Er drückt sich da etwas rätselhaft aus und erklärt es uns nicht genau.

Und dann haben wir Kapitel 13, das bekanntlich das Liebeskapitel ist. Könnte es sein, dass er uns damit sagen will, wie wir sein sollen? Denkt darüber nach. Wir lesen also weiter in Kapitel 14, und dort heißt es in Vers 1: „Folgt dem Weg der Liebe.“

Moment mal, was soll das heißen, folgen? Was soll ich denn hier tun? Dann lesen wir Kapitel 13 noch einmal und denken: „Ah, wollte Paulus das etwa sagen?“ Aber man merkt, dass dort oben all die Worte fehlen, die er im Kolosserbrief verwendet hat und die so klar sagen: „Ihr sollt dies und jenes tun“, „Ihr sollt demütig und freundlich sein“ usw. Er sagt es also nicht direkt in 1. Korinther 13. Es kommt nur subtil durch, und genau darum geht es: Was sagen sie, was meinen sie, und wie können wir das herausfinden? Ich glaube, niemand würde bestreiten, dass Paulus möchte, dass wir so leben.

Und wir haben definitiv Vers 14, Vers 1, wo er das Thema abschließt und dann zu den anderen Gaben übergeht. Wenn wir uns das ansehen, denken wir: „Wow, mir war nie bewusst, dass hier Anweisungen stehen.“ Wir versuchen also herauszufinden, was der Autor beabsichtigt hat und wie wir diese Absicht in einer anderen Sprache vermitteln können. Also, erstens: Was ist es? Und zweitens: Wie können wir das vermitteln? Hier ist noch ein Beispiel von Paulus im selben Buch, dem Korintherbrief: „Essen wird uns nicht verdammen.“ Kapitel 8 spricht über das Essen von Götzenopferfleisch.

Es ist weder schlechter noch besser, wenn wir das Götzenopferfleisch nicht essen. Aber Vorsicht, dies ist einer der wenigen Punkte, an denen er tatsächlich sagt, was sie tun sollen: Achtet darauf, dass diese Freiheit nicht etwa zum Anstoß für die Schwachen wird. Es ist kein wirklich strenges Gebot.

Er fährt fort: Denn wenn dich jemand, der du das Wissen besitzt, in einem Götzentempel essen sieht, also in einem dieser Tempel, wo Fleisch geopfert wird, wird sein Gewissen, wenn es schwach ist, nicht gestärkt, das zu essen, was den Götzen geopfert wurde? Wenn er dich beim Unrecht tun sieht, wird ihn das nicht auch zum Unrecht verleiten? Denn durch dein Wissen wird der Schwache zugrunde gerichtet. So führen wir sie in die Irre.

Für den Bruder, für den Christus gestorben ist. Es geht also um einen Bruder in Christus. Indem wir diese Götzenbilder essen, die den Götzen dienen, können wir jemanden in die Irre führen und ihn von seinem Weg mit Gott abbringen. Und so sündigen wir gegen Brüder und Schwestern und verletzen ihr schwaches Gewissen, indem wir gegen Christus sündigen.

Wenn also Essen meinen Bruder zum Sündigen verleitet, werde ich nie wieder Fleisch essen, damit ich ihn nicht zum Sündigen verleite. Was will Paulus von ihnen? Mit diesem letzten Satz formuliert er seinen Wunsch auf verschlungenen Wegen, und wir müssen herausfinden, worin diese Verschlungenheit besteht. Was sagt er eigentlich? Aufgrund seiner Formulierung ist im Englischen nicht eindeutig, ob er Ermahnungen oder Gebote ausspricht.

Zumindest nicht für alle. Es könnte ja sein, dass er ihnen nur wichtige Informationen gibt. Wenn er also sagt: „Wenn meinem Bruder das passiert, wenn ich Fleisch esse, dann werde ich kein Fleisch mehr essen“, dann denke ich: „Dann werde ich kein Fleisch mehr essen.“

Können wir das verallgemeinern? Geht also hin und tut dasselbe. Wenn das, was ihr tut, einen anderen Bruder zum Straucheln bringt, dann tut es bitte nicht. Nehmt bitte Rücksicht auf ihn.

Seien Sie sich bitte bewusst, dass Ihr Handeln Einfluss auf andere haben wird. Liege ich da falsch? Ich hoffe, ich möchte uns dazu anregen, die Heilige Schrift und die Kommunikation zwischen Paulus und seinem Volk sowie zwischen den biblischen Autoren und ihren Lesern genauer zu betrachten, um den Kern der Aussage zu erfassen. Die entscheidende Frage ist dann: Wie können wir dies in einer anderen Sprache vermitteln? Und das ist ein äußerst anspruchsvoller und schwieriger Prozess, insbesondere wenn es um Sprachen aus anderen Teilen der Welt geht.

Okay, also, wir beginnen mit der Interpretation und Übersetzung. Wir fragen uns zunächst: Wie interpretieren wir die Passage? Was bedeutet sie? Was will der Autor den Menschen sagen? Und wie bereits erwähnt: Was will Gott den Menschen sagen? Was fordert er die Menschen auf zu tun, oder was will er uns auf zu tun? Wie können wir den Sinn des Textes so übersetzen, dass wir gleichzeitig die Intention und/oder Funktion des Textes sowie die praktischen Aspekte des Textes vermitteln? Wir haben also die Bedeutung und den Grund für diese Bedeutung, und beides müssen wir beim Übersetzen berücksichtigen. Wir verwenden die Kommunikationsmittel der Zielsprache. Wir nutzen ihre Formen, um diese subtilen Intentionen zu vermitteln, damit die Leser der anderen Bibel diese Hinweise und Nuancen der Kommunikation erkennen und verstehen, was der Autor für seine Zuhörer beabsichtigt hat – was letztendlich dasselbe ist, was Gott und die biblischen Schriften uns heute sagen wollen. Wir machen hier eine kurze Pause und kommen in wenigen Minuten zum nächsten Text.

Danke schön.

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Lektion 6, Sprache, Teil 1: Wie wir kommunizieren.